

Hamburger Hafenfest 2016

Hamburg - Eine barrierefreie Reise?

Meine Freundin und ich kamen auf die Idee, Phantom der Oper zu besuchen und dies mit dem Hamburger Hafenfest zu verknüpfen. Durch ihre Krankheit braucht sie bedingt einen Rollstuhl und so wurde ein Hotel in der Nähe vom Bahnhof ausgesucht. Bahnbegleitung wurde auch angefordert, in Köln und in Hamburg. So machten wir uns auf, mitten in der Nacht zum Sparpreis. Wir fuhren so, dass wir um 08:30 Uhr Freitagsmorgens in Hamburg ankamen.

In Köln verlief alles einwandfrei und wir wurden sehr nett begleitet. In Hamburg wurden wir auch empfangen. Da gab es schon eine Grundsatzdiskussion. Die Bahnbegleitung wollte den Rollstuhl schieben, damit die Sicherheit gewährleistet ist. Meine Freundin dagegen, pochte auf ihre Selbständigkeit und konnte selber mit den Füßen anschieben. Ich konnte beide Seiten verstehen, aber was hat Vorrang? Sicherheit gegen Selbstbestimmung? Die Bahnbegleitung war darüber nicht erfreut, denn ihr ist wohl jemand verunglückt. Wir mussten zur Haltestelle Berliner Tor, dies gaben wir auch an. Allerdings gibt es diese Station zweimal als S-Bahn und U-Bahn. Sie fragte uns mehrmals, welche Bahn wir haben wollen? Wir waren unschlüssig und noch etwas gerädert von der Nacht. Wir wollten nur schnell ankommen und uns frisch machen. Egal, meinten wir, die erste die kommt, nehmen wir. Wir wußten aus dem Internet die Haltestelle ist barrierefrei. Es gab einen weiteren Disput beim Einsteigen, die Bahnbe-

Hamburger-Schlepperball.



gleitung pochte auf die mobilen Rampen, meine Freundin lehnte dies ab, sie wollte eigenständig einsteigen. Es kam zu unerquicklichen Diskussionen. Meine Freundin gewann, sie war eigenständig und schnell in die Bahn gehüpft. Die Türen schlossen sich und wir fuhren weiter. Juhu, wir sind an der Haltestelle Berliner Tor. Endlich raus und weiter...

Oh, da kam der große Schreck, wo ist die barrierefreie Haltestelle, nirgends war ein Aufzug, nur eine lange Treppe. Etwas fassungslos starteten wir beide auf die Treppe. Ein Hindernis, was noch überwunden werden wollte! Wir lösten es dann so, wir haben jedesmal alle erreichbaren kräftig aussehenden jungen Männer angesprochen, die den Rollstuhl dann hoch oder runter trugen und meine Freundin hat sich bei mir in den Arm ein gehangen und mit einem Bein nach dem anderen sich dann am Geländer hoch gezogen. Hatten wir uns so geirrt, über die Informationen der Haltestelle? Es gibt da einen Aufzug. Des Rätsels Lösung:

Nur die Haltestelle U-Bahn hat den Aufzug, nicht die S-Bahn. Also wer in Hamburg im Rollstuhl reisen möchte, sollte besser die Haltestellen der U-Bahn nehmen.

Da wir zum Hafenfest wollten und eine gleiche Überraschung vermeiden wollten, informierten wir uns aktuell im Hotel, ob die gewünschte Haltestelle Baumwall mit Aufzug versehen ist. Denn da wollten wir hin, denn die nächste Haltestelle Landungsbrücke hat keinen Aufzug und die Treppe dort ist steil und sehr lang. Überhaupt nicht empfehlenswert. Warum diese Haltestellen? Von dort sind die besten Aussichtspunkte auf die Schiffe. Also rein in den Aufzug von der Haltestelle Baumwall und dann mit dem Rollstuhl rüber zur Landungsbrücke. Für einen E-Rollstuhl geht das gut, diese Strecke. Aber für jeden anderen Rollstuhlfahrer ist es eine lange Strecke, die er handbetrieben bewältigen muss. Aber nun zu den Höreindrücken in der Bahn. Es gab kein Laufband mit dem Text welche der Haltestellen es nun war oder es war so voll, das ich sie nicht sehen konnte.

Jedenfalls führte es zu einigen Fehlfahrten, denn ich konnte die Ansage „Haltestelle Baumwall“ auf Grund des Schienengeräusches in der Kurve, einfach nicht hören. Daher sind wir falsch gefahren und mußten überlegen, wo ist



Fahrradrikscha
Der Roll-
stuhl wur-
de zusam-
menge-
klappt und
uns quer
vor unsere
Sitzfläche
hingestellt,
so ging es
dann.

UNTER ANDEREM...

die barrierefreie nächste Haltestelle. Das war St. Pauli, ausgestiegen. Da brauchte man nur auf die andere Seite gehen und man konnte wieder zurück zur Haltestelle Baumwall fahren.

Dann an der Hafenpromenade und den Anlegestellen ging es weiter mit dem Kraftakt für uns. Es waren über zwei Millionen Besucher an dem Wochenende da, aber alle machten Platz für den Rollstuhl, halfen uns den Rollstuhl über Treppen zu wuchten. Denn es gab immer Treppen am Ende der Holzgänge, die zum Kai führten. Unser Entschluss stand fest, wir machen die zwei Stunden Hafen-Rundfahrt mit. Karten wurden gekauft. Doch dann ging es nach unten und keine von uns hatte daran gedacht zu fragen, wie der Zugang zum Schiff ist. Wie steil ist es eigentlich oder ob es Rampen gibt? Die Freude da zu sein und meine Unkenntnis auf was man als Rollstuhlfahrer so achten muss, machte dies zu einem Abenteuer mit Kraftakten. Der nächste Kraftakt für meine Freundin, war es die steilen Eingangsstufen zum Schiff zu überwinden. Ich trug den zusammengeklappten Rollstuhl und stellte den dann in eine Ecke. Das ging alles sehr gut. Das Hafenpersonal half ihr durch die steile Eingangstreppe und so konnten wir dann die schöne Hafenrundfahrt genießen, beim traumhaften schönen Wetter.

Am zweiten Tag wollten wir die großen Aida-Schiffe sehen. Meine Freundin mehr als ich. Die entsprechenden Punkte aus dem Programm herausgesucht. Es sollte einen Bustransfer zu den Schiffen geben. In glühender Hitze zum angegebenen Standort. Keine Auszeichnung des Bustransfers. Vor uns nur noch ein Kopfsteinpflaster und dahinter sollte angeblich der Bustrans-

fer, Richtung Speicherstadt sein. Dies Hindernis, Kopfsteinpflaster, wollten wir nicht in Angriff nehmen. Uns schwanden allmählich die Kräfte in der Hitze. Da sahen wir die Fahrradrikschas. Wir hatten Glück, einer wurde gerade frei. Doch wohin mit dem Rollstuhl? Dort am Hafen stehen lassen, ging nicht. Also gefaltet, es war ein Klapprollstuhl und quer zu uns gestellt. Es ging so gerade und dann konnten wir den Programmpunkt glücklich beenden. Da dies so gut funktionierte, wollten wir am nächsten Tag die Stadtrundfahrt auch damit machen. Wir hatten dann einen Professor für Geschichte und Sport als Fahrer, der das als Ausgleich machte um unter normalen Menschen zu kommen. Er kannte auch einige gehörlose Studenten und da habe ich auch gleich nachgefragt und so unterhielten wir uns über Hörschädigung und Cochlear Implantate. FM-Anlagen kannte er nicht, wäre auch bereit für Stadtführungen anzuziehen.

Hamburger Hafenfest, gerne wieder... Barrierefreiheit ist machbar, sich nur wie immer vorher informieren, schützt vor unliebsamen Überraschungen!

Nachträglich habe ich jemanden von der Bahn gefragt, in dem Fall sollte man sich schieben und helfen lassen. Wenn etwas passiert, ist man nicht versichert und derjenige kann seinen Job verlieren, weil er das nicht gemacht hat mit dem Kunden.

Dagmar Bendel